

Arbeitsblatt

Ist das Private politisch?

Nr. 1: Christiane



1. Rekonstruktion der Umbruchserfahrungen der Zeitzeugin:
 - Bringt die Familienfotos der Zeitzeugin in eine chronologische Reihenfolge nach Lebensabschnitten.
 - Sucht im Auszug des Zeitzeugininterviews nach den jeweils passenden Sequenzen zu den Fotos. Teilt hierfür die Interviewsequenzen untereinander auf und notiert euch daraus Informationen zu prägenden Themen, Alltagsmomenten und weiterführenden Erinnerungen der Zeitzeugin.

2. Recherche zum historischen Kontext im Materialpool:
 - Stellt Vermutungen an, welche Alltagserscheinungen/-erfahrungen direkt durch das politische System des Sozialismus und welche durch den Demokratisierungsprozess nach dem Mauerfall geprägt waren. (Achtung: Erste Hinweise darauf erhaltet ihr durch unterstrichene Textstellen im Interviewauszug.)
 - Informiert und vertieft euch im Materialpool am Ende des Arbeitsblattes zum historischen Kontext der Zeitzeuginbiografie.

3. Vorbereitung einer Präsentation:
 - Bereitet eine Präsentation vor, in der
 - a) die Fotos der Zeitzeugin mit Zitaten sowie wesentlichen persönlichen und historischen Zeit- und Entwicklungslinien verbunden werden,
 - b) die Alltagsmomente, Lebensstationen und Themen im Fokus stehen, die besonders durch das politische System beeinflusst wurden.
 - Wählt die Präsentationsform nach euren Möglichkeiten und Fähigkeiten innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit. Ihr könnt dafür analoge oder digitale Gestaltungs- und Erzählmöglichkeiten nutzen. So eignen sich beispielsweise passend zur Quelle Fotografie insbesondere Comics, die auf Papier oder über gängige Comic-Apps gestaltet und erzählt werden können. Eine andere Idee könnte sein, mit dem Smartphone oder einem Tablet Audio-Video-Slides oder Kurzfilme zu erstellen.



Der folgende Text wurde auszugsweise einem Interview mit der Zeitzeugin Christiane, geboren 1980 in Ostberlin, entnommen. Für das Gespräch hat Christiane eine Auswahl an Fotografien aus ihrer Kindheit in der späten DDR und aus ihrer Jugend im vereinten Deutschland der 1990er-Jahre zur Verfügung gestellt. In dem insgesamt fast zweistündigen Gespräch hat sie ihre individuellen Erinnerungen an die Umbruchszeit reflektiert, die sie mit diesen Fotografien heute verbindet.

Auszug aus dem Interview:

Interviewerin: Dörte Grimm

Zeitzeugin: Christiane

Datum und Ort: 2022, Videotelefonat via Zoom

Dörte Jetzt kommen wir zu den Fotos von dir und deinem Vater in dem Plattenbaugebiet. Wo genau befindet ihr euch da?



Foto: Christiane 005
Fotografen: D.L., © D.L. / Perspektive hoch drei e. V.

Christiane Das ist so ungefähr 500 Meter von dem Plattenbauhaus entfernt, in dem ich aufgewachsen bin. Das ist in der Hanns-Eisler-Straße (...) und die Kniprodestraße macht so einen Bogen in die Michelangelo-Straße rein. Und an diesem Bogen ist dieser Sportplatz, den man da im Hintergrund sieht. Und vor diesem Sportplatz stehen wir also neben diesem kahlen Baum, Bäumchen.

Dörte Es ist echt ein lustiges Bildmotiv, muss ich sagen.

Christiane Und ich denke mal so vom Kontext her, was ich mir gut vorstellen kann ist, dass wir einen Samstag oder eher Sonntagsspaziergang gemacht haben. Weil, samstags hat mein Vater immer noch in seinem Arbeitszimmer gearbeitet und am Sonntag sind wir dann spazieren gegangen. Da gegenüber, auf der kleinen Anhöhe da, dem kleinen Berg ... Ich glaube, es ist der Volkspark Prenzlauer Berg. (...)

Dörte Es ist ungefähr welches Alter?

Christiane Auf dem hier wahrscheinlich fünf, sechs.

Dörte Dein Papa trägt ja eine sehr markante Mütze. Auf dem Bild. Hat er die immer auf gehabt? Also wenn es kalt war, ist er so ein Genossen-Mützen-Träger gewesen?

Christiane Ja, so ist es auch sehr präsent in meiner Erinnerung. Auch die Windjacke da und auch diese Cordhose. Ja, doch hatte er oft an, auch so ähnliche davon. Es gab noch mehrere Ausgaben davon.

Dörte Und man kann sich schon vorstellen, dass das dann quasi auch etwas Besonderes war, weil wenn du sagst, dass er am Samstag noch gearbeitet hat, dann war nicht so viel Zeit für die Familie. Habe ich das richtig herausgehört, oder wie würdest du das beschreiben?

Christiane Ja doch, das ist richtig. Er hat halt zu Hause gearbeitet im Arbeitszimmer, aber es war schon klar, dass ich da nicht reindurfte,

also mindestens bis zum Mittagessen. Und manchmal auch noch am Nachmittag. Aber der Sonntag, der war dann sozusagen komplett für die Familie.

Dörte Was hat dein Papa gearbeitet?



Foto: Christiane 008
Fotografin: D.L., © D.L. / Perspektive hoch drei e. V.

Christiane Er war Professor für Staatsveterinärkunde an der Humboldt-Universität Berlin.

Dörte Und das hat wahrscheinlich deine Mutter gemacht?

Christiane Ja oder meine Halbschwester, denn das kann sein, dass sie zu dem Zeitpunkt noch mit uns gelebt hat. (...)

Dörte Wie erinnerst du die Zeit in diesem Plattenbauwohngebiet? Also, hattest du dort viele Freunde? Wie haben sich da dein Alltag und dein Leben gestaltet? Was hast du da für Erinnerungen dran?

Christiane Ja, auf jeden Fall waren diese Wohnung und dieses Gebiet und so Teil von dem behüteten Aufwachsen, würde ich mal sagen. Also bis zum Schulalter. Ich meine, ich bin morgens einfach in den Kindergarten und wurde

abends abgeholt und dann halt noch so Abendbrot ... Aber ich meine, mehr ist da auch nicht mehr passiert. Und ab der Grundschule habe ich schon viele Erinnerungen dran, wie wir dann nach der Schule oder nach dem Hort noch da rumgestromert sind, weil das tatsächlich zwar außen von großen Straßen abgetrennt war, so Greifswalder Straße/Michelangelo-Straße, ich glaube damals hieß die Dimitroff-Straße – aber innerhalb des Plattenbaugebiets, da gab es ja keine Straßen und keine Autos und da waren wir relativ frei, konnten wir uns relativ frei bewegen. (...)

Dörte Und du bist im Alter schon ohne Begleitung rausgegangen? Wart ihr da alleine als Gruppe unterwegs?

Christiane Im Grundschulalter auf jeden Fall und auch schon ab der ersten Klasse. Auf dem Foto würde ich fast sagen, dass ich da noch nicht zur Schule gehe. Deswegen, also an die Kindergartenzeit habe ich keine Erinnerung daran, dass ich da mit meinen Kindergartenfreunden rumgerannt bin oder so. Das glaube ich nicht.

Dörte Aber zur Schulzeit dann schon?

Christiane Ja genau.

Dörte Ich habe mir noch notiert, dass du Schlüsselkind warst.

Christiane Ja genau, das war dann wirklich sehr einschneidend ab der ersten Klasse ... Klar, es gab halt Unterricht. Es gab auch Hort, aber selbst nach dem Hort waren wahrscheinlich immer noch zwei, drei Stunden, wo meine Eltern noch nicht zu Hause waren und meine Schwester, tja. Wo war die eigentlich? Die war ja gleich in der Ausbildung ab 15 oder so ab 14, 15 im Internat und hat so eine Ausbildung gemacht und deswegen war ich relativ schnell ab der ersten Klasse dann auch Schlüsselkind. Und ich kann mich auch noch erinnern, dass meine Eltern so einen Pfeil an die Wohnungstür gemalt haben, in welche Richtung ich den Schlüssel drehen muss. (...) Ich kann mich auch erinnern, dass wir das geübt haben: unten rein in die Haustür und dann noch mal die Wohnungstür. Und da war auch eine Nachbarin, die war schon älter und wohnte im ersten Stock.

Wenn es also irgendwie Probleme gegeben hätte, hätte ich bei ihr klingeln können. Das war so abgemacht.

Dörte Das heißt, dein Vater hat ab und zu zu Hause seine Vorlesung oder seine Seminare vorbereitet, aber dann war er auch länger abends oder tagsüber weg in der Universität?

Christiane Ja und ich denke mir auch mit den ganzen Veranstaltungen noch drumherum. Also mit den ganzen Aktivitäten, die in Zusammenhang mit Studierenden, mit der FDJ, mit Parteikollektiv, Seminar, da war noch relativ viel drumherum.

Dörte War er Mitglied in der SED?

Christiane Ja.

Dörte Und hat er dort in der Partei auch eine Funktion gehabt?

Christiane Tja, das weiß ich nicht.

Dörte Da hat er nicht mehr drüber geredet?

Christiane Ich habe ihn auch nie so konkret danach gefragt, aber ich kann das nachschlagen, denn er hat es mir alles mal aufgeschrieben, welche Funktion er genau hatte. Schau, das sind sie: Mitglied LDPD (muss noch in den späten '40ern gewesen sein), Mitglied in der SED (Antrag 1952), FDJ-Gruppe der Humboldt-Universität Berlin, FDJ-Hochschulgruppenleitung usw., usw.

Dörte Also es gab auf jeden Fall eine große funktionale Einbindung in Parteiaktivitäten. (...)

Dörte Und deine Mutter hat gearbeitet als ...?

Christiane Sie war Tierärztin, hat auch an der Humboldt-Universität gearbeitet und war da erst mal Dozentin, auch irgendwie im Fachbereich von meinem Vater. Sie hat auch unterrichtet, also mit den Studierenden zusammen Seminare gemacht. (...)

Dörte Dann lass uns mal über das Foto mit dem Dackel sprechen. Gab ja auch einen Grund dafür, warum der Hund in eure Familie kam oder warum deine Mutter dachte, der wäre gut, für deinen Vater, oder?



Foto: Christiane 020
Fotografen: C.L., © C.L. / Perspektive hoch drei e. V.

Christiane Genau, relativ schnell nach der Wende, also ich glaube so Mitte 1990, dann war klar, er wird also nicht weiterarbeiten an der HU, weil also a) Staatsveterinärkunde an sich ist ja ein Fach, was quasi hinfällig wurde in der Bundesrepublik und b) er hätte schon noch in anderen Bereichen weiterarbeiten können – dann an der FU –, aber das wollte er nicht. Aus ideologischen Gründen, also im Sinne von: „Nur über meine Leiche arbeite ich mit Wessis zusammen.“ Er war ja dann auch schon 60 Jahre alt und ich glaube, er hat dann einfach nicht mehr den Sinn gesehen, sich da irgendwie weiter zu bemühen und ist dann in Vorruhestand gegangen. Das gab's damals als Möglichkeit, als Option.

Dörte Und sag mal, diese Verweigerungshaltung, mit der er dann in den Vorruhestand gegangen ist, hat sich diese Antipathie dem neuen System gegenüber gehalten?

Christiane Ich würde sagen, grundsätzlich ja, aber es gab einen Ausgleich durch die Reisen, und davon haben meine Eltern viele gemacht. Und auch schon zusammen mit mir und durch die Möglichkeiten, die ich hatte. Das hat er dann auch gesehen. Mit dem Französischen Gymnasium und dass ich im Ausland studieren und Praktika machen und arbeiten konnte. Das fand er alles ganz toll. Das hat ihn, glaube ich, so ein bisschen versöhnt. Auch der Umstand, dass ich, auch wenn es überhaupt nicht sein Bereich war – ich arbeite ja im Kulturbereich –, dass ich aber doch da irgendwie Erfolg habe, das hat ihn auch beruhigt. Das hat bestimmt nicht ausgereicht, um ihn zu versöhnen, aber das fand er gut. (...) Das Grundsätzliche, worüber er nie hinweggekommen ist, ist einfach die soziale Ungleichheit, die in Deutschland

existiert, obwohl es so ein reiches Land ist. Das hat ihn nie losgelassen, auch später nicht. Genauso wenig wie Krieg. (...) Also, immer, wenn es Krieg gab, das hat ihn halt immer wahnsinnig mitgenommen. Und die Ungleichheit in unserer Gesellschaft, vor allem wenn es um Kinder ging, also da gibt es ja ganze Berichte und Studien über Kinder, die dann Hartz-IV-Bezüge bekommen ... Also das hat ihn wahnsinnig aufgeregt.

Dörte Du hast gerade gesagt, dass ihr, dass es euch finanziell immer gut ging. Das wird aber nicht alleine an dem Vorruhestandsgeld deines Vaters gelegen haben. Das heißt, deine Mutter war dann die Hauptgeldverdienerin ab den frühen '90er-Jahren?

Christiane Ja, sie hat eine Umschulung, nein, genauer gesagt, noch eine Prüfung gemacht für den öffentlichen Dienst. Und sie war dann Beamtin als Stellvertretende Amtstierärztin von Friedrichshain-Kreuzberg, also erst von Friedrichshain und dann von Friedrichshain-Kreuzberg. Und als Beamtin hat man, glaube ich, in den '90ern noch wirklich gut verdient.

Dörte Was denkst du wie diese Zeit für deine Mutter gelaufen ist und was ist aus ihrer Ideologie oder Einstellung geworden? Hat deine Mutter das Ganze pragmatischer, typisch Frau, genommen? Wie würdest du den Umgang deiner Mutter mit diesen Veränderungen beschreiben?

Christiane Das war genau das Wort, das ich jetzt gesagt hätte: Pragmatismus. Ich glaube schon, dass sie am Anfang verunsichert war, genauso wie mein Vater. Aber sie war auch wesentlich jünger. Sie war ja dann erst 40, mein Vater war also Anfang 60 und sie war 42 oder so und für sie war klar, es muss irgendwie weitergehen. Und sie war auch relativ hoch qualifiziert. Sie war ja Doktor und ausgebildete Tierärztin und hatte nach diesen Prüfungen dann auch noch Bundesdeutsches Lebensmittelhygienerecht wirklich drauf. Das ist dann der Bereich, in dem sie dann dort hauptsächlich gearbeitet hat. Ich glaube schon, dass es mit den Kolleginnen und Kollegen, die auch teilweise aus dem Westen kamen, da viele Reibungspunkte gab. Ich kann mich erinnern, dass sie da echt manchmal frustriert war. Aber sie war halt auch so Berlinerin, eine echte Berliner Pflanze,

und hat sich halt einfach nicht unterkriegen lassen. Also ich glaube, da war sie wirklich anders als mein Vater. Im Sinne von: Also, irgendwie muss es jetzt weitergehen und dann hat sie sich ihren Weg gesucht.



Foto: Christiane 017

Fotografarin: D.L., © D.L. / Perspektive hoch drei e. V.

Dörte Sag mal, hat deine ostdeutsche Herkunft auf diesem Französischen Gymnasium irgendeine Rolle gespielt?

Christiane Ich glaube zu Anfang schon, weil wir die erste Klasse waren nach der Wende, die aus dem Osten kam, aber wir waren nie alleine. Es waren immer, ich glaube von diesen 120 Schülern am Anfang auf vier Klassen aufgeteilt, waren mindestens 20 aus dem Osten und das war ganz gut. Das hat mir auch mal eine Mitschülerin später gesagt: „Ja, euch hat man ja schon irgendwie an den Klamotten und so erkannt.“ Aber dadurch, dass wir erst zehn oder elf Jahre alt waren und dadurch, dass der eigentliche Unterschied ja dann auch eher noch zu den Kindern aus Frankreich oder aus den ehemaligen französischen Kolonien war und wir halt die Deutschen, war das nie ein schlimmes Thema. Oder es war nie groß in den Mittelpunkt gerückt.

Dörte Spannend. Also, es gab genug „Andersartigkeit“ sozusagen.

Christiane Ja und bei so einer diversen Schülerschaft war Toleranz und so immer ein Credo und da haben die Lehrer auch sehr darauf geachtet, dass nicht immer wieder Schüler:innen diskriminiert werden. Und in diesem Geist da zählte eigentlich, dass man irgendwie gute Noten hatte, dass man da leistungsmäßig mitkam. Und ich glaube fast, dass die Schüler aus dem Osten fast noch besser abgeschnitten

haben, weil die das ja auch viel mehr gewohnt waren, dieses Leistungsdenken, auswendig lernen und gar nicht so sehr auf die eigene Meinung bestehen oder so, sondern halt einfach auswendig lernen. Ich glaube, das hat wirklich ganz gut ins französische System gepasst. Dabei fällt mir ein, dass die beiden Schüler:innen mit Einserabi tatsächlich aus dem Ostteil kamen. Stand sogar in der Berliner Zeitung! Aber tatsächlich, jetzt so auf Klassentreffen oder so, es hat uns Ostdeutsche von der Schule dann in alle Winde verschlagen. Viele sind in der Schweiz oder in Bayern. Also auch noch tatsächlich in meiner Generation sind dann viele zum Arbeiten noch mal ganz woanders hin und jetzt wird es wieder so Thema (...). Unsere Herkunft.

Dörte Ich habe mir noch notiert, dass du dich als Vermittlerin zwischen den Systemen gegenüber deinen Eltern gefühlt hast manchmal. Weißt du noch, in welchem Zusammenhang du das gemeint hast?

Christiane Ja, als dieser Rückzug von meinem Vater stattgefunden hat und weil ich komplett in diesem „westlichen System“ komplett aufgegangen bin – also, sowohl was die Schule

angeht, war ich raus aus dem Viertel, war raus aus den sozialen Kreisen, hatte dann auch viel mit Diplomatenkindern und so zu tun. Ich war raus, auch politisch, weil einfach Sozialismus und Kommunismus für mich dann überhaupt keine Rolle mehr gespielt haben. Und die Möglichkeiten, die ich hatte, kamen eher aus diesem Neoliberalen: Man muss nur hart genug arbeiten und dann schafft man es auch. Darin bin ich ja groß geworden, was den ersten Knick dann erst mit der Finanzkrise bekommen hat. Das heißt, mein Leben war ein ganz anderes als das meiner Familie. Ich war ja auch nicht verbittert oder enttäuscht, weil ich vorher was hatte, was ich dann nicht mehr hatte, sondern ich bin vom Alter her dann genau da so reingerutscht. Wer weiß, was passiert wäre, wenn ich noch das Abi in der DDR gemacht hätte oder so. Na, das wär schon wieder was ganz anderes gewesen. Aber so nach der Grundschule gleich aufs Gymnasium und alle Möglichkeiten, die ich hatte, dann auch teilweise auch wirklich ergriffen habe und da mit einem ganz anderen Gefühl gegenüber dem Staat und gegenüber der Gesellschaft aufgewachsen bin, weil ich dachte, wieso, ich kann doch alles machen. Ich bin total dankbar eigentlich und das hätte ich in der DDR nicht gekonnt.



Christianes Biografie findet ihr auf www.zeitenwende-lernportal.de im Zeitzeugenpool.

Begriffe, die euch unbekannt oder unverständlich sind, könnt ihr im Glossar nachschauen.

Für ein umfassenderes Verständnis des historischen Kontextes findet ihr viele Informationen unter den folgenden Links:

- https://www.planet-wissen.de/geschichte/ddr/das_leben_in_der_ddr/pwiealltaginder-ddr100.html
- <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/9766/gesellschaft-und-alltag-in-der-ddr/>
- Katholiken in der DDR, Quelle: Deutschlandradio: <https://www.deutschlandfunk.de/friedliche-revolution-in-der-ddr-distanz-statt-protest-bei-100.html>
- den Einführungstext „Umbruch in der DDR und Transformation in Ostdeutschland“
- den Hintergrundtext „Kurze Chronik des Umbruchs“

Für weitere Recherchen zur Alltagsgeschichte eignen sich die folgenden Portale:

- www.jugendopposition.de
- www.chronik-der-mauer.de
- www.zeitclicks.de
- www.hdg.de/lemo